

# Was machen wir jetzt?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **24 (1948-1949)**

Heft 23

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Was machen wir jetzt?

(Aufgabe Nr. 85)

Es ist einem Gegner nach schweren und verlustreichen Kämpfen gelungen, bestimmte Teile unseres Landes zu besetzen, um sich dort zu einem weiteren Vorgehen vorzubereiten. Dem Gegner wird aber keine Ruhe gelassen; in seinem Rücken zurückgelassene Kampfgruppen zwingen ihn zu einem großen Verschleiß von Mannschaften und Material.

Am Eingang eines Bergtales haben sich die feindlichen Truppen in einem Hotel mit seinen Nebengebäuden breitgemacht. Nach zuverlässigen Meldungen soll sich dort ein höherer Stab befinden. In den Nebengebäuden lagert Munition und Ausrüstung.

Kpl. Sänger, ein verwegener und dank seinem freiwilligen, außerdienstlichen Einsatz gut geschulter Unteroffizier, ist der Führer einer kleinen Kampfgruppe, die, aus 6 Mann bestehend, mit Maschinenpistolen, Handgranaten, Sprengstoffen und besonderen Zündmitteln ausgerüstet ist. Seine Gruppe erhält den Auftrag, das vermutliche Stabsquartier auszunehmen, Akten zu erbeuten und dem Gegner dabei so viel Schaden wie möglich beizufügen.

Kpl. Sänger hat die Aktion auf die kommende Nacht festgesetzt und beobachtet am Vortage aus einem sicheren Versteck das Treiben um das feindbesetzte Hotel. Die Haupt-Aus- und -Eingänge münden auf den Parkplatz bei A. Mit dem Feldstecher ist aus der Höhe auch festzustellen, daß sich das wichtige Stabsbüro im ersten Stock des Hauptgebäudes befinden muß (siehe Pfeil). Die Bewachung besteht aus einem Posten an der Straße bei A, von dem aus in unregelmäßigen Abständen eine Zweierpatrouille die Umgebung des Hotels begeht.

Welchen Plan legt sich Kpl. Sänger zurecht?

Lösungen sind bis spätestens 31. Aug. 1949 der Redaktion des «Schweizer Soldats», Postfach 2821, Zürich-Hauptbahnhof, einzusenden.

### Sperrauftrag Wm. Enger!

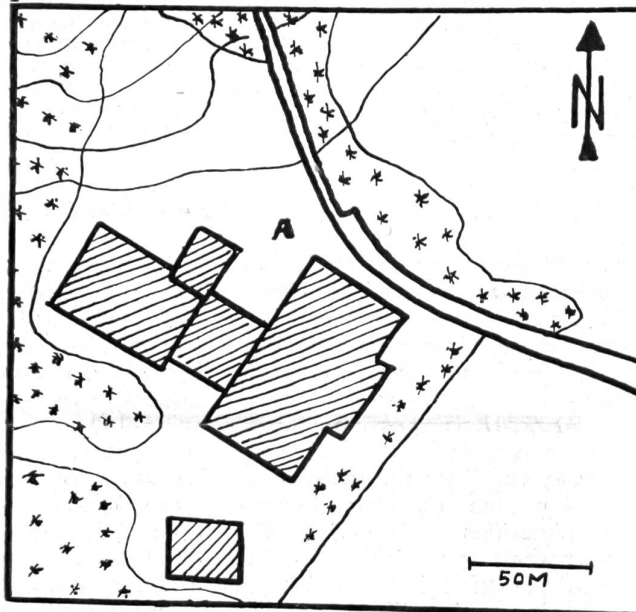
(Die Lösungen zur Aufgabe Nr. 83.)

Als eine mögliche Lösung veröffentlichen wir hier die Lösung von Fw. Hutter, UOV Stadt Bern, die sich in ihren Grundzügen auch mit der Auffassung anderer Mitarbeiter deckt. In zwei anderen Beiträgen wird der Schwerpunkt der Straßensperre mit der Ik nach dem kleinen Wäldchen am Nordufer des Bühlsees verlegt, wo auf die gegenüberliegende Hauptstraße eine sehr gute Wirkungsmöglichkeit besteht, soweit die Sichtverhältnisse und die notwendigen guten Verbindungen (Panzerwarnung) das zulassen.

Die gestellte Aufgabe verleitet wie so oft zu einer Zersplitterung der Mittel, da man gerne überall etwas machen möchte. Man hätte auch gerne gewünscht (vergleiche Skizze zur Aufgabe Nr. 83), daß die einzelnen Waldparzellen größer wären und bis an die Hauptstraße oder gar bis ans Seeufer reichend, sich besser ausnützen ließen. Die Wahl eines Standortes und die Festlegung auf einen Entschluß ist in der Tat nicht so leicht.

Richtig ist, daß wir uns auf ein bestimmtes Straßenstück festlegen und dort unsere Mittel konzentrieren. Nach der Geländebeurteilung bieten sich die besseren Möglichkeiten der befohlenen Sperre dort, wo die Straße am engsten zwischen dem Seeufer und dem Hügel mit der Höhe Pt. 487 eingeklemmt ist, als zwischen den beiden Wäldern am Seeufer. Die wenigen Minen werden mit Vorteil alle im Gelände zwischen See und dem Fuß des Hügels verwendet. Im Raume der Straßengabel und S der Sperre empfiehlt sich die Anlage von Scheinsperren, welche Verwirrung und Unsicherheit verbreiten. Gleichgültig, wo sein Standort auch immer gewählt wird, müssen für das Panzerabwehrgeschütz Wechselstellungen vorbereitet werden. Reicht die Zeit, wird die Aushebung von Deckungslöchern für die Pz.-Wg.-Schützen von Vorteil sein.

Wichtig ist, daß der verantwortliche Chef seine Mittel in der Hand behält und die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten überlegt, mit seinen Leuten bespricht und vielleicht sogar auserzert. Die Beachtung der Fliegerdeckung und die Organisation einer gut funktionierenden Beobachtung sind selbstverständlich. Die hier festgestellte Situation kann durch die Anlage von Scheinsperren



und durch den Einsatz des Schanzwerkzeuges zugunsten der Verteidiger verbessert werden. Es gilt vor allem, die Zeit zu nutzen und zu arbeiten.

Richtig ist, daß einzelne Mitarbeiter auch an eine Tag- und Nachtorganisation denken und auch der herbstlichen Witterung Rechnung tragen.

Mit überlegten Arbeiten haben sich weiter folgende Mitarbeiter an unserer Aufgabe beteiligt: Kpl. Schellenberg Karl, Inf.RS 16, III. Kp., 3. Zug; Kpl. Allemann Richard, Geb.S.Kp. 1/6, Zürich; Wm. Gremlich Hans, UOV Untersee-Rhein; Wm. Amgwerd Karl, UOV Schwyz; Kam. Grandgirard Marcel, UOV Lenzburg; Sdt. Müller Max, UOV Lenzburg.

### Lösung von Fw. Hutter, UOV Stadt Bern.

**Lage:** Im ganzen Lande hat die Mobilmachung vor wenigen Stunden begonnen, letztere wird erschwert durch Landungen von feindl. Luftlandtruppen evtl. der Tätigkeit der fünften Kolonne je nach örtlichen politischen Verhältnissen.

**Auftrag:** Ich (Wm. Enger) erhalte den Auftrag, die Straße E des Bühlsees so zu sperren, daß feindl. Kräften der Durchmarsch in jede Richtung verunmöglich, zumindest stark erschwert wird.

**Mittel:** Es stehen mir ausnahmsweise zur Verfügung: 2 Ik., 1 Lmg., 2 Mp., 5 Kar., 2 Pz.Ausrüstungen sowie HG., 12 Streuminen, Sprengstoff und Zündmittel. Als Transportmittel 2 Jeeps.

**Eigene Trp.** z. Z. teilweise noch mit der Mobilmachung beschäftigt, teilweise auf dem Marsch in die Abschnitte.

**Feind:** Landungen von Luftlandtruppen im ganzen Lande. Feindl. Fliegerfähigkeit. Ein Einmarsch von Feldtruppen in unser Land ist noch nicht gemeldet. Mit der Tätigkeit der fünften Kolonne ist überall zu rechnen.

**Gelände:** Von meiner Anfahrtsrichtung aus — E Straßengabelung A — quert eine I.-Kl.-Straße das Gelände S-N, rechtsseits meiner Zufahrt leicht ansteigendes Wiesengelände mit zwei ein-

zelen Waldparzellen, auslaufend auf Pkt. 487, linksseits flaches Gelände. Ueber der Hauptstraße S-N der ca. 100 m breite Bülhsee. Das Dreieck Bülhsee-Hauptstraße sumplig, nachher leicht ansteigend mit 2 einzelnen Waldparzellen. S-Ufer des Bülhsees flach mit markanter Waldparzelle, E Pkt. A Bauerngehöft.

**Zeit, Wetter:** Herbst, leicht bewölkt.

**Beurteilung der Lage:** Ich bin auf meine Gruppe angewiesen und weiß nicht, wann und ob Nachschub erfolgen kann. Der Auftrag muß sofort ausgeführt werden, um feindl. Kräften ein Durchstoßen zu verunmöglichen. Das Gelände ist im Hinblick auf meine schwache Gruppe mir günstig, indem ich eine erhöhte Stellung beziehen kann. Da sich mein Vormarsch aus E-Richtung unbeschwert bis Pkt. A vollzog, lege ich das Hauptfeuer auf die Hauptstraße S-N sowie das anschließende Gelände.

**Entschluß:** Nach Uebersicht des Geländes von Pkt. A aus und mit Rücksicht auf etwelche Anmärsche eigener Truppen, sperre ich im wesentlichen die Hauptstraße S-N und beschränke mich daselbst auf den Straßenteil, der dem E-Bülhseeufer entlang läuft. Der Stellungsraum der Waffen ist in der Waldparzelle und gibt mir zugleich Schutz gegen Fliegersicht. Mit diesem Stellungsraum ist mir die Möglichkeit gegeben, allfällig abseits der Straße gehende Transportmittel—Spähwagen, Panzer usw.—in die Schußdistanz für die Pz. WG. zu bekommen, indem der schmale Streifen zwischen Hauptstraße—See abgeriegelt wird durch 6 Streuminen. Die restlichen 6 Streuminen lasse ich zwischen Pkt. A und Bauerngehöft eingraben. Damit ist die Hauptstraße durch keine weit zum voraus auffallende Sperren vermachet und die feindl. Trp. wird nicht gewarnt. Die Bewohner des Bauerngehöftes orientiere ich, daß sie sich sofort beim ersten Feuerwechsel in die Keller zu begeben haben, ein weiterer Schutz kann nicht übernommen werden. So

bin ich in der Lage, meine Gruppe fest in der Hand zu haben und irgendwelchen Vorkommissen geschlossen entgegenzutreten. Ebenso gewährt mir die kurze Schußdistanz der IK einen Erfolg, erstens auf Treffsicherheit und zweitens auf Durchschlagsmöglichkeit.

**Organisation und Befehl:** Füs. Böni geht ins Bauernhaus, teilt den Bewohnern meinen Entschluß mit und kommt sofort in den bezeichneten Stellungsraum. Die übrigen aufsitzen. Ich bin im vordern Jeep und weise den Weg zum Stellungsraum (siehe Skizze).

IK Gruppe Feuz — mit Egger, Ita, Grünig + Jeepfahrer Marti — Stellungsraum 1.

IK Gruppe Lüthi — mit Stamm, Stöckli, sowie nachher Böni + Jeepfahrer — Stellungsraum 2.

Nach Bezug und Fertigstellung der Stellungen gehen Ita, Grünig und Marti mit 6 Streuminen in Abschnitt A zur Legung derselben.

Stöckli, Böni + Jeepfahrer mit 6 Streuminen in Abschnitt B zur Legung derselben.

Ausführungszeit: 1900—2000 Uhr für beide Gruppen. Ita und Stöckli legen jeweils das Kroki an.

Sämtliches übriges Material bleibt im Stellungsraum beim Kdo.P.

Die Aufteilung der HG. sowie der Pz.Ausrüstungen und des weiteren Materials erfolgt nach Beendigung der vorgenannten ersten Maßnahmen.

Etwelche Stellungsräume oder Wechselstellungen sowie den Einsatz der versch. Zündmittel behalte ich mir auf Grund weiterer Rekognoszierungen unter Einschluß der feindl. Tätigkeit vor.

Wm. Enger.

## Der bewaffnete Friede

(Militärische Weltchronik)

Der Präsident der **Verteidigungs-kommission der Westlichen Union**, Feldmarschall Montgomery, erklärte in einer Rede, die gemeinsame Stärke der Nationen der Westlichen Union würde zur Bezwingung eines jeden Angreifers genügen. Jede Nation müsse jedoch bereit sein, auf einen Teil ihrer Souveränität zu verzichten, um die zur Abwehr eines Angriffes notwendige Zusammenarbeit zu sichern. Keine einzige Nation sei allein in der Lage, einem Angriff zu widerstehen. Die Gebiete der Westlichen Union müßten als ein Ganzes betrachtet werden. Das Problem bestehe in der Organisierung der Westlichen Union, damit die gemeinsame Stärke der Union jedem Angreifer klar werde. Montgomery forderte die Signatarmächte der Westlichen Union auf, «internationaler» zu sein, als sie es jetzt seien. «Der Feind ist der Kommunismus, der eine Religion darstellt und antichristlich ist. Als ein christlicher Soldat erkläre ich, ein Feind des Kommunismus und dessen zu sein, wofür sich der Kommunismus einsetzt. Ich bin der Auffassung, daß die Völker des Westens heute im Krieg mit dem Kommunismus stehen. Der Zustand wird oft als „kalter Krieg“ bezeichnet, es handelt sich aber nichtsdestoweniger um einen Krieg. Es ist möglich, daß dieser Zustand schließlich in einen offenen Krieg ausarten könnte. Dies würde für die ganze Welt verheerend sein.»

Feldmarschall Montgomery sprach von den Grundlagen der westlichen Lebensart und erwähnte als solche das Christentum und die Freiheit, die Gerechtigkeit und den Friedenswillen. Der Friedenswille sei zuletzt zu erwähnen, weil es sich nicht um ein direktes Ziel, sondern um eine Nebenerscheinung handle. Wenn man zu oft vom Friedenswillen spreche, so könne dieser Friedenswille zur Befriedung führen. Wenn Freiheit und Gerechtigkeit gesichert seien, so werde man auch den Frieden haben. Der Westen könne politisch und militärisch nicht geeinigt werden, wenn er nicht wirtschaftlich stark und gut organisiert sei. Die wirtschaftliche Stärke sei eine lebenswichtige Voraussetzung für die militärische Stärke. Aus wirtschaftlichen Gründen sei eine Nation nicht in der Lage, in Friedenszeiten genügende ständige Streitkräfte zu unterhalten, um den Bedürfnissen eines Krieges zu begegnen. Die Verteidigungsorganisation müsse daher in der Lage sein, eine rasche Mobilisierung durchzuführen. Die regulären Streitkräfte müßten in einem Zustand solcher Bereitschaft gehalten werden, daß sie in der Lage wären, im Notfall sofort in den Kampf einzugreifen.

Der Fortschritt auf dem Gebiete der Wissenschaft habe in keiner Weise zur Aenderung des Bedarfs an guten und disziplinierten Soldaten beigetragen. «Wenn von einer Priorität zwischen ausgebil-

deten Soldaten und der technischen Ausrüstung die Rede sein könnte, weil man gegenwärtig nicht genügend Geld für die beiden Zwecke hat, bin ich der Auffassung, daß den Soldaten der Vorzug gegeben werden müsse. Ich zweifle nicht daran, daß die gemeinsame Stärke der Staaten der Westlichen Union genügt, um etwaige Angreifer zu besiegen. Unsere zahlenmäßige Stärke, unsere technischen Fähigkeiten, unser Reichtum an Rohstoffen und unsere Organisationsfähigkeiten sind zusammen größer, als die Stärke irgendeiner anderen Macht oder Machtgruppe. Ueber diese Frage darf kein Mißverständnis aufkommen. Wir vertrauen vollständig darauf, daß der Westen mit Erfolg gegen einen Angriff verteidigt werden kann, unter der Voraussetzung, daß die betreffenden Staaten das Problem begreifen und dementsprechend handeln.»

\*

Vor der zuständigen Kommission des amerikanischen Repräsentantenhauses kam im Zusammenhang mit der Diskussion des **Waffenhilfsprogrammes der USA** die Verteidigung Europas zur Sprache. Der Generalstabschef der amerikanischen Armee, General Bradley, legte seine Auffassung über dieses militärische Hilfsprogramm dar und stellte dabei in großen Zügen einen Plan für die Verteidigung des Nordatlantikkpakes auf.